

Freitag, den 30. Oktober 1970, 20 Uhr

Sonntag, den 31. Oktober 1970, 20 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Witold Rowicki, VR Polen

Antonio Vivaldi
1678-1743**Sinfonia C-Dur**
Allegro - Andante - PrestoJoseph Haydn
1732-1809**Sinfonie Nr. 94 G-Dur**
(Mit dem Paukenschlag)Adagio cantabile - Vivace assai
AndanteMenuetta (Allegro molto)
Finale (Allegro molto)

PAUSE

Igor Strawinsky
geb. 1882**Petruschka - Burleske Szenen in vier Teilen**I. Fastnacht und Jahrmärktereiben -
Russischer Tanz

II. Petruschka

III. Der Mohr - Walzer

IV. Fastnacht und Jahrmärktereiben - Tanz der
Armen - Der Bauer und der Bdr - Zigeuner
und Kaufmann - Tanz der Kutscher - Tanz
der Masken - Streit des Mohren mit Petruschka
- Petruschkas Tod - Polizei und der
Gaukler - Petruschkas Geist

WITOLD ROWICKI, der polnische Multitalent, eine Karriereerfahrungen von ausgeprägter Individualität und starker Feinsinnigkeit, gehört zu den innovativsten Erfinderungen in internationalen

Musikleben unserer Tage. Der 1913 in Tagerow geborene Künstler, Schüler von A. Malczewski, M. I. Pjotrowski und B. Walter-Wojewski, trat zunächst als Geiger hervor, als er sich ausschließlich als Dirigent betätigte. 1942 gründete er das Polnische Rundfunkorchester, 1950 übernahm er die Leitung der Polnischen Nationalphilharmonie Warschau, die er zu einem europäischen Spitzenorchester heraufzuleitete. Witold Rowicki gastierte in nahezu allen europäischen Ländern sowie in Afrika, Asien, Nord- und Südamerika. Sein besonderes Verdienst ist die unermüdete Förderung zeitgenössischer Musik. 1966 wurde der Künstler als sehr wirksam als einer der hervorragenden Dirigenten des neuen polnischen Musiklebens, als geleiteter Dirigent in- und Ausland sowie als geschickter Patrologe mit dem polnischen Staatspreis geehrt. Bei der Dresdner Philharmonie war er bereits in den Jahren 1969 und 1968 zu Gast.



ZUR EINFÜHRUNG

In Venedig geboren, wurde Antonio Vivaldi zunächst gleich seinem Vater Kirchengänger am Markudam und war dann als Hofkapellmeister in Mantua, später als Konzertmeister bei einem venezianischen Weisenhausmeister tätig. 1703 wurde er zum Priester geweiht (als solcher erhielt er den Beinamen „Il prete rosso“ = der rötliche Priester). Zwischen 1725 und 1735 wirkte er als Opern-Impresario (zum großen Teil auf Reisen) und komponierte in dieser Zeit eine große Zahl von Bühnenwerken. Völlig verkannt soll er im Jahre 1741 in Wien gestorben sein. Vivaldi, dessen große Bedeutung in unserer Gegenwart immer mehr erkannt und gewürdigt wird, war ein außerordentlich fruchtbarer Komponist. Sein Ruhm beruht vor allem auf seinen Instrumentalkonzerten; daneben schrieb er u. a. Violinsonaten, Concerti grossi, zahlreiche weitere Kammermusikkompositionen, Kirchenmusik und Opern. Vor einiger Zeit hat der italienische Musikwissenschaftler und Vivaldi-Spezialist Walter Kolneder noch über fünf-hundert bisher unbekannt, verlorengegangene Werke Vivaldis entdeckt, bei denen es sich sogar um den wertvollsten Teil des Schaffens des Komponisten handeln soll. Nach der Auswertung dieser Kompositionen, deren Entdeckung als eine wirkliche musikhistorische Sensation gewertet werden muß, werden sich höchstwahrscheinlich noch ganz neue Aspekte für die Deutung des Vivaldischen Gesamt-schaffens eröffnen.

Gewiß haben Vivaldis Sinfonien nicht im gleichen Maße erregend auf seine Zeitgenossen gewirkt wie seine Orchester- und Solokonzerte. Doch sind sie seinerzeit viel gespielt worden und haben zweifellos für die Entwicklung der Gattung grundsätzliche Bedeutung. Bei diesen Werken handelt es sich um kurze dreisätzige Stücke, die meist als Vorspiele bzw. Einlagen bei Opern-, Oratorien- und Konzertaufführungen verwendet wurden. Von dem das Musikleben seiner Zeit beherrschenden Sinfonietypus der neapolitanischen Schule unterscheiden sich Vivaldis Sinfonien dadurch, daß in ihnen der langsame Mittelsatz bereits zu einem in sich geschlossenen Musikstück, zu einer Art instrumentalen Arie ausgebildet ist und sowohl durch seine Melodik wie die zum Piano oder Pianissimo verminderte Tonstärke in starkem Gegensatz zu den beiden schnellen Dur-Ecksätzen mit überwiegendem Forte steht. Ein solches Werk mit ausgebaute dreisätziger Anlage bei selbständigem Mittelsatz ist die heute erklingende Sinfonia für Streichorchester C-Dur, die wahrscheinlich im Jahre 1716 als Einleitung zu einer Oper komponiert wurde und handschriftlich von dem Konzertmeister Johann Georg Pisendel der Dresdner Hofkapelle mit nach Dresden genommen wurde (Pisendel hatte damals den Unterricht Vivaldis genossen). Aus Pisendels Nachlaß kam das Manuskript später wie so viele Vivaldi-Handschriften in den Besitz der Sächsischen Landesbibliothek. Der rhythmische Schwung und das Brio der schnellen Ecksätze, die Anreize des langsamen Mittelsatzes, überhaupt der Reichtum der melodischen Einfälle und die Leichtigkeit ihrer formalen Gestaltung machen das Werkchen zu einem Kleinod Vivaldischer Kunst. Besonders Andante- und Prestato, jeweils dreistimmig angelegt, beeindrucken durch ihre Eleganz und Leichtigkeit.

Joseph Haydn schrieb seine Sinfonia Nr. 94 G-Dur im Jahre 1791. Sie heißt wegen eines überraschenden lauten Paukenschlages im 16. Takte des Andante des zweiten Satzes, der bis zu diesem Takte im zarten Piano verläuft, die „Sinfonia mit dem Paukenschlag“. Unter diesem Namen ist sie volkstümlich geworden. Der „Paukenschlag“ ist ein Zeichen für allezeit, womit sich Haydn auseinandersetzen hatte. Zunächst war Haydn, den wir heute föhlichweise gern den „Papa Haydn“ nennen, womit wir ihre eine gewisse Genügsamkeit und auch Begrenztheit seines Wissens und Temperaments andeuten, zu seiner Zeit ein wagemütiger und kühner Experimentator, der in seinen Werken allerhand riskierte. Er experimentierte also in diesem Werke mit sehr unterschiedlichen